



Das Vorarlberger Barockorchester Concerto Stella Matutina beweist mit seiner jüngsten Aufführung internationales Niveau. MARCELLO GIRARDELLI

ANNA MIKA

Das Wort Vizekönig hat immer einen etwas ironischen Beigeschmack, spätestens seit Jacques Offenbachs parodistischer Operette „La Périchole“, denn entweder man ist ein König oder man ist keiner. So ein Vizekönig war der Österreicher Aloys Thomas Raimund Graf Harrach, denn er stand unter Kaiser Karl VI. von 1728 bis 1733 dem Königreich Neapel vor. Dieser Graf Harrach, übrigens der jüngere Bruder des bekannten Salzburger Erzbischofs Franz Anton Fürst Harrach, nützte diese Position zu barocker Prachtentfaltung und förderte Architektur, Kunst und Musik mit allen seinen Mitteln. Und jene Musik, nämlich solche, die in seinem Nachlass zu finden war, brachte nun am Freitagabend das Barockorchester Concerto Stella Matutina in der Kulturbühne Ambach zum Klingen.

Musikalische Juwelen

Die Namen der Komponisten sind nur in einigen Fällen, wie bei Johann Friedrich Fasch oder Antonio Caldara oder vielleicht noch Georg Reutter dem Jüngeren, mindestens den Kennern bekannt. Hingegen haben wohl auch die wenigsten Fachleute je etwas gehört von Domenico Sarri, Nicolò Fiorenza, Johann Georg Thiel oder Matthäus Nikolaus Stulick. Wie auch? Denn von den beiden Letztgenannten

Zu Gast beim Vizekönig von Neapel

Bei seinem ersten Konzert der Aboreihe 2016 stöberte das Barockorchester Concerto Stella Matutina in der Musiksammlung des Vizekönigs von Neapel.

kennt man nicht mehr als die Lebensdaten und einige ganz wenige Werke. Doch gerade deren Kompositionen waren Juwelen im auch sonst wunderschönen Programm, und einmal mehr bedauert man, dass im Sog der Geschichte so manches Schöne und Bewahrenswerte unwiderruflich untergeht.

Thiels Werk ist geschrieben für Streicher, Basso Continuo und zwei Trompeten, die Idealbesetzung unseres heimischen Barockorchesters, sind doch die Trompeten mit Bernhard Lampert und Herbert Walser-Breuß herausragend besetzt. Das Stück beginnt mit einen so schlichten wie originellen „Grave“ und hat in seiner Mitte ein „Largo“, das

die Gattung des Streichquartetts vorwegnimmt, hier sehr anmutig gespielt von Konzertmeisterin Silvia Schweinberger und Fani Vovoni, Violine, Lukas Schurig-Breuß, Viola, und dem Salzburger Peter Sigl am Violoncello. Ebenfalls aus Salzburg kam Makiko Kurabayashi mit dem Fagott. Sie spielte zusammen mit Wolfram Schurig, Blockflöte ein apartes Konzert von Matthäus Nikolaus Stulick. Wolfram Schurig stand nicht zum ersten Mal vor dem Concerto Stella Matutina, das bezeugt eine von den bislang vier CDs des Ensembles, und er tat dies erneut mit stupendem Können und sympathischer Ausstrahlung. In seiner kleinen Einführung wies er darauf hin, dass im Notenschrank

des Vizekönigs auffallend viel Werke für Blockflöte zu finden waren, und fügte sanft schmunzelnd hinzu: „Es darf angezweifelt werden, dass er sie selbst spielte.“ Bald wusste man, wie das gemeint war, denn alle drei an diesem Abend gebotenen Solokonzerte waren überaus virtuos. Anders als für den Vizekönig war das für Wolfram Schurig kein Problem, denn seine solide Spieltechnik erlaubt ihm nicht nur den souveränen Umgang mit all diesen Feinheiten, sondern darüber hinaus eine lebendige und belebende Musikalität sowie auch die sanfte und sichere Leitung des Orchesters.

Feinfühlig konzipiert

Übrigens ist Wolfram Schurig auch ein international erfolgreicher Komponist zeitgenössischer Musik und zeigt so einmal mehr, dass es zwischen der Alten und der Neuen Musik allerhand Verbindungen gibt. Es wäre noch viel zu schwärmen von diesem so feinfühlig konzipierten Programm und von der Musizierweise aller Beteiligten. Ganz sicher aber muss gesagt werden, dass die Gruppe der Streicherinnen und Streicher an diesem Abend ganz besonders klangschön, sorgsam und wissend musiziert hat und somit Zeugnis ablegt davon, dass unser Vorarlberger Barockorchester Concerto Stella Matutina inzwischen auf einem internationalen Niveau angekommen ist.